

Pressekonferenz vom 7.4.2011: Thierry Moosbrugger (Waldenburg)

Bildungsdirektor mutet Kindern unzumutbaren Weg zu

Ich bin verheiratet und habe drei Kinder. Tobit wird an Ostern 13 Jahre alt, er geht in Oberdorf in die Sekundarschule. Yael wurde letzte Woche 11 Jahre alt, sie erhielt den Einladungsbrief der Sekundarschule Reigoldswil. Elisha wird im Juni neun und ist leicht gehbehindert.

Ich habe im Januar 2010 die öffentlichen Versprechen von Regierungsrat Wüthrich geglaubt: Härtefälle würden in Absprache mit den Eltern entschieden, pragmatische Lösungen gesucht, man könne ja zB auch ausnahmsweise Schulklassenhöchstzahlen erhöhen.

Dann aber erhielten wir ohne jede Vor-Information einfach einen Willkommensbrief der Sekundarschule Reigoldswil, als sei dies schon immer so gewesen. Es wurde nicht einmal erwähnt, wer ausser unserer Tochter noch von dieser Massnahme betroffen war.

Mittlerweile wurde bekannt, dass dieses Vorgehen bewusst so gewählt wurde, um die Eltern einzuschüchtern. Herrn Wüthrichs Versprechen erwiesen sich also als blosser Täuschungs-Rhetorik, wenn nicht gar als bewusste Lüge und kalkulierten Betrug.

Verschiedene Schulen

Da unser Sohn Tobit die Sekundarschule Oberdorf besucht, würden Anlässe wie Elternbesuchstage, Sporttage, Projektwochen usw. einen doppelten Aufwand für uns Eltern bedeuten.

Ein Kind mit Behinderung

Unser jüngster Sohn (9) ist gehbehindert und besucht zurzeit die Primarschule Waldenburg.

Er benötigt zweimal in der Woche Physiotherapie, alle drei Wochen kommt ein zusätzlicher Termin dazu (Orthopädist, Spital-Kontrolle etc). Für den Schulalltag braucht es immer wieder konkrete Absprachen mit Elishas LehrerInnen bzgl. Turnen, Ausflügen etc; Absprachen und damit zusammenhängende Sondertermine und zusätzliches Engagement unsererseits braucht es auch, damit Elisha überhaupt ein Hobby ausüben kann; alle paar Jahre kommen langwierige Spitalaufenthalte dazu.

Diese Situation zwingt uns, mit unseren beruflichen Aufgaben immer wieder zu jonglieren, damit unsere Familie als Ganzes nicht zu sehr unter der Situation mit einem behinderten Kind leidet.

Bereits deshalb ist für uns als Familie eine zusätzliche Belastung, welche das Abschieben von Yael in die Sek Reigoldswil bedeuten würde, nicht tragbar.

Der Weg

Der Schulweg von Waldenburg nach Reigoldswil ist für elf- und zwölfjährige Kinder nicht zumutbar. Mit dem **Velo** braucht ein Kind 50 Minuten, um auf der gefährlichen Strasse über 140 Höhenmeter und einen Berg verschwitzt in Reigoldswil an zu kommen. Mit dem ÖV via Bad Bubendorf dauert der Weg von Tür zu Tür eine Stunde und drei Minuten. Unzumutbar.

Der Bus Waldenburg-Reigoldswil fährt nur unregelmässig. Problematisch ist grundsätzlich die Mittagszeit. Da fahren genau zwei Busse, nämlich um 11.30 Uhr und um 13.07 Uhr

- Mittagstisch gibt es in Reigoldswil keinen.
- Dass die BLT ihre Kurse für 3 Kinder an die Schulzeiten anpasst, ist Wunschdenken, oder Hinhaltenaktik im Stile von Wüthrichs Versprechen im vergangenen Januar.
- Folgen: die Kinder müssen eine Stunde über Mittag in Reigoldswil verbringen; oder sie werden eine halbe Stunde früher aus der Schule gelassen, oder der Stundenplan wird so gelegt, dass die Kinder 6 Lektionen am Stück oder jeweils um 11 Uhr aus, dafür hätten sie dann keinen freien Nachmittag mehr, was ungesetzlich ist.

Elternfahrdienst

Es wird darauf heraus laufen, dass die Eltern die Kinder regelmässig fahren werden müssen. Die Verantwortlichen (Lehrer, Rektorat, AVS) werden sich im Notfall auf das Gesetz berufen und den Aufwand auf die Eltern abwälzen. Was Versprechen bzgl. Engagement für die Kinder wert sind, haben wir ja jetzt bei Regierungsrat Wüthrich erlebt.

Auch bei Schulausfällen, Arztbesuchen und von Alltagszeiten abweichenden Anlässen aller Art werden immer die *Eltern* in der Pflicht stehen, den Weg nach Reigoldswil zu organisieren und die Kinder zu fahren, weil es keinen regelmässigen Busbetrieb gibt.

Das wird die Zukunft sein. Dies finde ich unzumutbar für unsere Tochter und für uns als Familie.

(es gilt das gesprochene Wort)